

Ulrike Plum & Ingo Maier

Laborhund

der Beginn eines neuen Lebens

Willis Geschichte begann mit einer Zeitungsanzeige: „Beagle abzugeben“. Wir suchten beaglige Gesellschaft für unsere zwei-jährige Hündin Glory. Sie konnte nicht gut allein sein, auch nicht für nur zwei oder drei Stunden. Ein zweiter Beagle wäre vielleicht die Lösung des Problems, dachten wir und riefen an. Es wurde ein sehr langes und nettes Telefonat mit dem Ergebnis, dass im Moment leider kein zu uns passender Beagle zu haben war. Wir erfuhren jedoch viel über den Verein „Tiere in Not“, der „pensionierte“ Laborbeagle vermittelt und hinterließen unsere Telefonnummer.

Einige Wochen später, Anfang Dezember 2006, kam ein Anruf: zwei dreijährige Beagle-Rüden aus einem Versuchslabor sollten vermittelt werden. Ob wir einen davon aufnehmen würden? Wir sagten zu, uns den Hund anzusehen - natürlich ganz unverbindlich. Die Kontaktadresse war



nur eine halbe Stunde Fahrtzeit von uns. Wir fanden ein eingeschüchtertes Häufchen Elend vor, in geduckter Haltung, mit ängstlichem Blick und eingezogenem Schwanz. Die Rippen standen heraus und vorne waren die Sprunggelenke wund. Das Fell war struppig und



stumpf. Und nicht genug, stand dem armen Tier eine weitere Veränderung bevor. Es sollte noch am gleichen Tag zu einer anderen Pflegefamilie, die es bis zur Vermittlung betreuen würde. Dann kann er doch auch zur Probe gleich mit uns kommen, boten wir an, denn so könnte die Not des Tieres vielleicht abgekürzt werden. Ingeheim wussten wir, dass es wohl bei uns bleiben würde. Auf dem Weg in das neue Zuhause gaben wir ihm den Namen Willi. Vorher war er nur eine Nummer.

Wir kennen weder das Labor, aus dem Willi kam, noch wissen wir, was er erleiden musste. Auffällig war, dass er sich insbesondere vor Männern fürchtete. Willi hat einen extremen Vorbiss, zusätzlich zu einem schiefen Unterkiefer. Es sieht immer so aus, als wenn er grinsen würde. Besonders lustig ist es, wenn er dazu noch den Kopf schief hält. Narben an den Lippen und über dem Auge zeugen wahrscheinlich von Auseinandersetzungen mit anderen Hunden. Seine Krallen waren extrem kurz geschnit-



ten. Er wurde vom Tierarzt des Versuchslabors als gesund entlassen, geimpft und mit einem Transponder versehen.

Zuhause angekommen, blieb Willi wie angewurzelt vor der Treppe in den Wohnbereich stehen. Treppen waren ihm offenbar unbekannt und so musste er mit viel Überredung und Schieben hinaufbugsiert werden. Nicht nur Treppen, sondern die meisten, uns selbstverständlichen Dinge unseres Alltags schienen neu für ihn zu sein und verunsicherten ihn. Willi wich vor jedem Annäherungsversuch verängstigt zurück. Wir vermieden es, auf ihn zuzugehen oder eine Hand nach ihm auszustrecken, sondern warteten darauf, dass er von sich aus Kontakt aufnahm. Tatsächlich gewann er langsam an Zutrauen und noch am gleichen Tag kam er zum Schnuppern und liess sich am Hals kraulen. Nach wenigen Tagen war das Eis gebrochen und Willi konnte nicht genug an Liebesbeweisen bekommen. Streichelte man ihn, lehnte er sich so stark gegen die Hand, dass er fast umfiel. Die Chefin wurde auf Schritt und Tritt „verfolgt“, sogar auf die Toilette. Sie durfte nicht einmal eine Zimmertür hinter sich schließen, ohne dass er davor sitzen blieb, mit den Pfoten am Türspalt kratzte und manchmal auch zu heulen begann. Schon nach drei Minuten „Abwesenheit“ wurde sie begrüßt, als wäre sie stundenlang fort gewesen. Glory war äußerst eifersüchtig, Willi umgekehrt auch. Wurde einer von beiden gestreichelt, kam der andere sofort dazu und drängte sich dazwischen. Oft war dies der Start einer Balgerei, wobei Glory es bevorzugt auf Willis Ohren abgesehen hatte. Bis heute kam es nicht ein einziges Mal zu einer ernsthaften Beisserei. Willi hat Glory sofort als ranghöher akzeptiert.



Willi war nicht stubenrein, das hatten wir auch nicht erwartet. Unerfahren im Umgang mit Rüden waren wir aber doch entsetzt, als Willi in den ersten zwei Tagen im neuen Revier die verschiedensten Dinge und Stellen in der Wohnung markierte – Wände, das Sofa, den Schulranzen, Kinderspielzeug, alles, was ihm interessant vorkam. Nach mehreren empörten „Nein!“ hat Willi aber schnell verstanden, dass uns seine Duftmarken in der Wohnung nicht so recht gefielen. Bis heute signalisiert Willi nicht, dass er nach draußen möchte,

um sich erleichtern zu können. Beim Gassigehen machte er ohne Vorwarnung einfach dort hin, wo er gerade stand oder lief. Vier Spaziergänge am Tag genügten und Willi war nach zwei Wochen vollkommen stubenrein. In den ersten Tagen sperren wir ihn nachts in eine Transportbox, um ihn an Stubenreinheit zu gewöhnen. Er musste aber mit Zwang in die Box geschoben werden. Er schlief immer eng an die Rückwand der Box gedrückt. Nach drei Tagen gaben wir die Prozedur auf, denn Willi sollte keine Angst vor der Box entwickeln.





Die folgenden Tage schlief er auf dem Wohnzimmerteppich, aber bald darauf nahm Willi die Box von sich aus wieder als Schlafplatz an. Die Hundedecke warf er anfangs immer heraus, um auf dem nackten Boden schlafen zu können. Ob er das aus dem Labor so gewohnt war? Inzwischen hat er den Komfort schätzen gelernt. Draußen fror Willi den ganzen Winter wie der sprichwörtliche Schlosshund, da sein Fell nicht an die kalte Jahreszeit angepasst war. Seine Pfoten schmerzten wochenlang, bis sich ausreichend Hornhaut auf den Ballen gebildet hatte, um auch auf Asphalt laufen zu können.

In den ersten Tagen frass Willi die doppelte Ration an Futter. Er nahm innerhalb weniger Tage deutlich zu und sein anfangs stumpfes Fell begann bald zu glänzen. Merkwürdigerweise



kann Willi bis heute mit Schweineohren, getrockneten Pansenstreifen und Kauknochen nichts anfangen. Vielleicht ist dies eine Folge seines Gebissfehlers. Willi entwickelte sich zu einem hübschem Hund, trotz Vorbiss und krummen Vorderläufen. Seine ausdrucksstarken Kajalagen machen einen immer wachen Eindruck und sein zahlreiches „Lächeln“ verleiht Willi einen besonderen Charme. Er war von Beginn an sehr aufmerksam und scheinbar immer bemüht, sich „richtig zu verhalten“. Er reagiert bis heute sofort und fast erschreckt auf ein resolutes „Nein!“. An einem Tag versuchte Willi, in der Küche etwas Leckerer von der Arbeitsfläche zu ergattern. Fast zeitgleich mit dem Ruf „Nein!“, flog er mit einem Riesensatz nach hinten und schlug den Kopf auf dem gegenüberliegenden Küchenschrank an.



Ein einziges Mal versuchte Willi, ein einsames Schnitzel vom Esstisch zu stehlen. Herrchen war wütend: „Willi, nein!“. Willi floh in Panik in das Wohnzimmer und pinkelte vor Angst. Willi schaut sich korrektes Verhalten bei Glory ab, insbesondere, wenn dafür ein Leckerchen in Aussicht steht „Sitz!“ wirkt so auf Antrieb. Willi respektierte von Anfang an, dass Sitzmöbel jeglicher Art und das Schlafzimmer bei uns tabu sind. Zu Anfang klaute er allerdings immer wieder Kuscheltiere und Schuhe, um sie zu zernagen. Er war wie ein „ausgewachsener Welpe“! Nach zehn Tagen traute sich Willi zum ersten Mal, die offene Treppe zum zweiten Stockwerk hochzugehen und lief sie anschließend gleich mehrere Male hoch und runter. Auch wenn Willi in vielen Situationen den Eindruck eines großen Welpen macht, so ist er doch ein ausgewachsener Hund. Er ist keinesfalls so aufnahmebereit wie ein Welpe und die Erziehung wird durch seine uns unbekannt schlechten Erfahrungen behindert. So haben wir es bis heute nicht geschafft, Willi vom „Sitz!“ in die „Platz!“-Position zu locken – er bleibt dabei immer fluchtbereit. Frei ohne Leine ist Willi im offenen Gelände immer noch überfordert. Immer wieder läuft er einfach geradeaus davon, wie mit Scheuklappen. Gelingt es nicht, seine Aufmerksamkeit wieder zu wecken und ihn zurückzurufen, würde er wohl auch schnurstracks in ein Auto laufen. Fremden Hunden gegenüber ist Willi noch heute unsicher, auch wenn er anderen Rüden gegenüber jetzt weit weniger aggressiv reagiert als früher. Willi hat Angst vor dem Autofahren. Sobald er im Auto sitzt, beginnt er zu sabbern und bald darauf zu würgen. Wir machen mit ihm Autotraining und versuchen, das Autofahren mit positiven Erlebnissen zu verbinden.

Fremde Personen, der Postbote, die Klingel und unbekannte Geräusche lösten bei Willi ein sehr beeindruckendes, lautes Bellen aus, das besser als Brüllen bezeichnet werden müsste. So wurde unser Sohn Florian in wilder Panik angebellt, als er nackt als „Mensch ohne Fell“ aus der Dusche kam – ein für Willi wohl unfassbarer Anblick. Anfang Januar kam er selbst zum ersten Mal zum Duschen in die Badewanne. Glory war vor ihm an der Reihe. Vielleicht hat Willi sich bei ihr abgeschaut, dass die Dusche harmlos ist, denn er liess die Wäsche problemlos über sich ergehen. Es war eine gute Gelegenheit, ihn daran zu gewöhnen, dass er überall angefasst werden kann.

Willi wurde nach einem Monat bei uns kastriert. Beim Tierarzt blieb Willi vollkommen ruhig auf dem Untersuchungstisch stehen, so als ob dies für ihn Routine wäre. Auch die Narkosespritze liess er sich ohne Reaktion geben. Nach dem Aufwachen aus der Narkose kam Willi von sich aus zum Anlehnen und schmuse, er fühlte sich offensichtlich schlecht und hilflos. Der Kragen als Schutz gegen das Ablecken der Operationsnarbe überdauerte nicht einmal den ersten Abend nach der Operation. Es ging auch ohne ihn, die Narbe verheilte ohne Komplikationen.

Anfang März kam das Beagle-mädchen Jessy zu uns. Glory übernahm sofort die Rolle einer Ersatzmama. Nun hatten wir drei Beagle, die miteinander um den besten Kuschelplatz konkurrierten. Wenn es um Streicheleinheiten geht, spielt Willi bis heute seine körperliche Überlegenheit aus. Ansonsten zieht er sich lieber zurück und lässt den Hündinnen den Vortritt. Jessy war noch nicht stubenrein. Willi begann, Jessys Pfützchen in der Wohnung zu

markieren. So kamen die Hundboxen als Schlafplätze wieder zum Einsatz. Bald lief Willi auf das Kommando „Willi, Körbchen!“ in seine Box, jedesmal belohnt durch ein Betthupferl. Im Frühjahr begegnete Willi zum ersten Mal einer Kuh. Er blieb ob dieses merkwürdigen Tieres erst wie gebannt stehen und zog dann mit aller Gewalt und mit Fiepen zur Weide hin. Auch die Kuh war interessiert. So standen Willi und Kuh bald Nase an Nase und beschnupperten sich. Plötzlich streckte die Kuh ihre Zunge heraus und fuhr dem verdutzten Willi damit über das Maul. Dieser machte vor Schreck einen Riesensatz rückwärts, was

wiederum die Kuh in die Flucht schlug. Trotz dieses unglücklichen Endes ist Willis Interesse für Kühe ungebrochen.

Nach einem halben Jahr in unserer Familie hat sich Willi zu einem überaus liebenswerten, sehr aufmerksamen Schmusehund entwickelt. Er ist in vielen für ihn ungewohnten Situationen noch unsicher, aber er macht weiter große Fortschritte. Wir kennen keinen anderen Hund, der seine Freude und Anhänglichkeit so überschwänglich zeigt wie er.

**Nur ein Problem ist nicht gelöst:
Sind wir einmal alle aus dem Haus,
so heulen jetzt drei Hunde.**

